

Westerwaldes rührt weniger von seiner Höhe, als von seiner schutzlosen Lage und der eigentümlichen Bodenbeschaffenheit her. Die aus Nadelgehölz angelegten Schutzhecken können die fehlenden Waldungen nicht ersetzen. Durch die unbewaldeten Hochflächen streichen der kalte Ost- und Nordwind, und der Westwind führt ihnen aus erster Hand in reichstem Maße Regen zu. Der Boden aber hält die Nässe fest; denn unter dem obern guten, aus verwittertem Basalt entstandenen Boden befindet sich eine lethenartige Bodenschicht, welche die Feuchtigkeit nicht durchläßt. Die Nässe, ein Hauptgrund des rauhen Klimas, verdirbt in regnerischen Jahren dem Landmann die Früchte seines Fleißes. Dann fault die Kartoffel, und das Getreide will nicht reifen. Auf dem Westerwald wird meistens Hafer und Gerste gezogen; Hauptnahrungsmittel ist die Kartoffel, welche in trockenen Jahren vorzüglich gedeiht. Dem Obstbau ist das Klima ebenfalls nicht günstig. Die Kirschchen brauchen, wie der Volkswitz sagt, auf dem hohen Westerwalde zwei Jahre zu ihrer Reife; im ersten Jahre werden sie auf der einen und im zweiten auf der andern Seite rot. Das Obst vermag sich überhaupt nicht recht da einzubürgern. Auf offenem Felde kommt ein Obstbaum kaum fort. In den Dörfern, unter dem Schutze der Häuser, wächst spärlich der Apfel- und der Birnbaum, auch die Zwetsche; aber die Bäume haben ein verkrüppeltes Aussehen, und ihre Früchte wollen einem verwöhnten Gaumen nicht munden. Die ausgedehnten Wiesenflächen des Westerwaldes haben eine sehr bedeutende Viehzucht hervorgerufen. Diese ist nebst dem Wiesenbau die wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner. Das Gebirge ist auch reich an nutzbaren Mineralien, so an Braunkohlen, Eisen-, Kupfer- und Zinkerzen, so daß der Bergbau und die Verhüttung und weitere Verarbeitung der Erze viele Menschen beschäftigen. Das ist besonders im Osten des Westerwaldes der Fall. Der südwestliche Teil desselben ist sehr reich an Ton, der zu den mannigfachsten Gefäßen verarbeitet wird. Besonders werden Krüge zur Versendung der Mineralwässer des Taunus daraus gefertigt. Nach dem Töpfergewerbe, das für den Westerwald ein sehr wichtiger Erwerbszweig ist, heißt das Gebiet östlich von Neuwied das Kannenbäckerland.

Wenn auch der Westerwald eine ärmliche Gegend ist, so hängen doch seine Bewohner mit Liebe an ihrer Heimat. Die rauhe Natur hat ihren Körper gestählt. Sie sind genügsam und mit dem zufrieden, was der Boden und die Viehzucht ihnen abwerfen, und werden nicht leicht zu Bettlern. Ernst, Bescheidenheit und Fleiß zeichnen sie aus. Die geordnete Tätigkeit auf dem Felde und in dem Hause spricht überall wohlthuend das Gemüt des aufmerksamen Beobachters an. Der Feldherr Moritz von Oranien pflegte zu sagen: „Ein Westerwäldler ist mir lieber als zwei andere.“

11. Das Siebengebirge. Der nordwestliche Vorsprung des Westerwaldes ist das Siebengebirge. Es erhebt sich in dem Winkel zwischen Rhein und Sieg und ist eine aus mehr als 30 Kegeln dicht zusammengedrängte Gruppe von Bergen, aus welchen sieben deutlich hervortreten und dem Gebirge den Namen geben. Sie bedecken nur einen